



M. 1, 30.

R. M. 1, 25.



1. D
2. C
3. C
4. C



4.

725

Abriß

eines Gottseeligen

Schusters /

nach der Anweisung des seel.

Hrn. M. Christian Scriver's,

in einer Hochzeit-Rede

vorgeſtellet,

und, nebst noch

fünff andern Reden,

dem Ehrſamen

Schuster = Amte,

in und auſſerhalb Lübeck /

zu guter Erbauung eingerechet

von

George Heinrich Böken, D.

Superintendenten.

Lübeck, gedruckt und zu bekommen bey Joh. Nicol. Green,
E. Hoch. Ebl. Hochw. Rath's Buchdruckern. 1727.



724



I.

Diese/welche den Abris eines frommen
Schusters/nach der Vorschrift des sehl. Herr.
Scriver's zeigt , ist gehalten worden
d. 26 Nov. a. 1725. alsß

M. Matthias George Becker,
von Ribnis, aus dem Mecklenburgischen,
B. und Schuster , mit

J. Margarethen Magdalenen
Kinckin / Hochzeit machte.

Das walte der Herr unser Gott, welcher einen frommen
Wandel von uns allen verlanget, damit wir demselben
allezeit in unsern Berrihtungen gefällig seyn mögen.
Amen.

Senn der erbauliche und in
Gott ruhende Lehrer der Evan-
gelisch-Lutherischen Kirchen, der
seelige Herr Scriver, einen from-
men und gottseeligen Schuster
beschreiben, und von einem Weltgesinn-
ten Schuster absondern will, so gebrauchet er sich
unter

unter andern folgender Worte: 1) Ein gemeiner und Weltgesinnter Schuster siehet nur auff Vorthail / und auf seine und der seinigen Erhaltung / und über dis auf nichts anders / aber ein frommer Gottseeliger Schuster hat ausser diesem die Meinung / Gott und dem Nächsten zu dienen / er wendet Fleiß an / daß seine Arbeit tauerhafft / beqvem / und gut sey, er dancket Gott für solche Gabe / er wünschet / daß sein Nächster solche Schuh mit Gesundheit vertragen / und keinen Schritt ausser den Wegen der Gottseligkeit thun möge. Ich muß wohl bekennen / daß wenn ein iedweder Meister des ehrsamten Schusteramts solche Erinnerung fleißig beherziget, er in seinem Stande dem Herrn seinem Gott allerdings, um Christi willen, werde gefällig seyn können. Dannenhero so werde ich antzo nicht irren, wenn ich bey dieser Christlichen Schuster-Hochzeit meine Gedanken auf solche anweisung des lieben Herrn Scrivers mit wenigen vermenge. Und demnach so mus ein Schuster nicht schlechterdings auf seinen Vorthail, und seinen und der seinigen Unterhaltung sehen, ohngeachtet er sich und die seinigen ehrlich zu ernehren gedencket, und schuldig ist, denn wenn er das thut, so ist er ein Weltgesinnter Schuster / als der nur

A 2

die

(1) Vid. B. Scriverii dreyfaches erbauliches Absehen eines Christen, p. 65.

4 Die erste Hochzeit-Rede.

die Welt lieb hat, und sich um einen frommen Wandel, den er zeigen, und mit welchem er seinen Nächsten reizen soll, nicht bekümmert. Sondern er mus in seinem Amte auff etwas höhers denken, daß er ein frommer und gottseeliger Schuster möge genennet werden. Und darum bemühet er sich anfangs GOTT und dem Nächsten zu dienen. Er dienet aber seinem GOTT, wenn er bleibet in dem Beruffe, in welchen ihn sein GOTT gesetzt hat. Denn da ihm GOTT eine Zuneigung zu dem Schusteramte gegeben, er auch solchem Triebe gefolget, und sein Handwerk durch Gottes Seegen redlich gelernet, und er nun Gelegenheit überkommt, sein Amt zu treiben, so bleibet er in seinem Beruffe, und dienet also seinem GOTT, wie ihn Paulus dazu ermahnet: Ein ieglicher bleibe in dem Beruffe / darinnen er beruffen ist. Ein ieglicher / worinnen er beruffen ist / darinnen bleibe er bey GOTT / I Cor. 7. 20. 24. Dienet er aber seinem GOTT mit den Beruffs-Wercken / die er fleißig in acht nimmt, so dienet er ihm auch mit den Wercken der Gottseligkeit / also daß er einen vorzüglichen Wandel führet, und ihm sein Christenthum einen rechten ernst seyn lässet, dazu ermahnet David: Dienet dem HERRN mit Furcht, Ps. 2. II. Dabey so suchet er auch seinem GOTT mit dem Gebete zu dienen, und zu ehren, daß er sein willig und offte sein Gebet zu dem HERRN ab-

abschicket, denn wer **GOTT** dienet mit Lust/
 der ist angenehm / und sein Gebet reichet bis
 an die Wolcken/Sir. 35. 20. Dieses wuste jener
 Schuster zu Alexandria, dessen unsere Sym-
 bolischen Glaubens-Bücher gedencken, wohl
 in acht zu nehmen, denn da ein bekanter Ein-
 siedler, der Antonius, zu ihm kam, und nach
 seinem Verhalten fragte, so gab er ihm die Ant-
 wort, daß er alle Morgen fleißig bete für sich
 und die ganze Stadt, und alsdenn an seine Ar-
 beit gehe 2). Dienet nun aber ein Schuster
 seinem Gott, so ist es auch billig, daß er seinem
 Nächsten diene, nemlich mit seiner erlernten
 Profession, und darum so wendet er allen Fleiß
 an, daß seine Arbeit tauerhafftig / beqvem
 und gut sey. Sehr wohl schreibet der weise
 König Salomo: Ein guter Meister macht
 ein Ding recht / aber wer einen Sümpler
 dinget / dem wirds verderbet / Prov. 26. 10.
 Demnach so weiß ein Schuster, daß er arbei-
 ten / und nicht den Müßigang lieben, weniger
 in Amtskruge liegen, und sein Geld vertrin-
 cken müsse, denn so jemand nicht will arbeiten,
 der soll auch nicht essen / 2 Theß. 3. 10. Aber
 weil er arbeiten soll und will, so liegt ihm ob, die
 Arbeit tauerhafftig, beqvem, und gut zu ma-
 chen /

N 3

(2) Conf. LL. Symbol. p. 285. & B. Carpzovius in LL.
 Symbol. p. 725, Scriber. l. c. p. 47. & 1047. & in der
 Herrlichkeit und Seeligkeit der Kinder Gottes,
 P. I. p. 314. Val. Herberger in Jesus Sirach f. 535/7.

6 Die erste Hochzeit-Rede.

chen, nicht oben hin, daß er bloß sein Geld ver-
diene, und es nur gearbeitet heiße, sondern er
macht die Arbeit dermassen dauerhafftig,
gleich als wenn es ein Meisterstück wäre, und
das ganze Amt es besehen müste; beqvem
macht er die Arbeit, daß sie mit guter Beqvem-
lichkeit kan gebraucht werden, und sie also für
gut und gefällig angesehen wird, um damit
er seine Kundente nicht verliere, sondern bey-
halte, und noch mehr dazu bekomme. Geschicht
nun solches, so dancket er **GOTT** für solche
Gabe, der ihm dergleichen hat lassen begreifen,
und ihm einen guten Meister bescheret, der ihn
gelihret einen dauerhaften, beqvemen und
guten **Schuch** zu machen, und zu seiner Arbeit
Seegen gegeben. Dahin siehet Paulus: Seyd
danckbar in allen Dingen / denn das ist der
Wille Gottes in Christo **JESU** an euch/
1. Theff. 4. 18. Verkauft er aber seine ge-
machten Schuhe, so wünschet er, von Herzen,
nicht blos mit dem Munde, sondern auch mit
dem Herzen/daß sein Nächster solche Schuhe
mit Gesundheit vertragen möge. Darum
kauft und bezahlet man die Schuhe, daß man
sie möge tragen und gebrauchen, und zwar mit
Gesundheit / daß man an seinem Leibe und an
seinen Füßen gesund seyn, und seine ordentlichen
Beruffswercke verrichten könne. Denn wenn
man nicht gesund ist, wozu helfen einem die
Schuhe?



Schube? Hat man die Krankheit an seinen Füßen, so man Podagram zu nennen pfleget, so wird gewis der beste Schuh, wenn er auch von Sammet gemacht, und mit Gold und allen Edelgesteinen gestickt wäre, schlechte Freude und Vergnügen geben, und darum so wünschet der Schuster beim verkauffen seiner Schuhe, daß man die Schuhe mit Gesundheit gebrauchen und vertragen möge, wie also Johannes dem Gajo gute Gesundheit wünschet: Mein lieber, ich wünsche in allen stücken/ daß dirs wohl gehe / und gesund seyest / wie es denn deiner Seelen wohl gehet / 3. Epist. Joh. 2. Über nicht nur will er ihm das zeitliche anwünschen, sondern auch das geistliche und ewige, und darum spricht er, und keinen Schritt ausser dem Wege der Gottseligkeit thun möge. Der geistliche Bräutigam ruffet seiner lieben Braut zu: Wie schön ist dein Gang in deinen Schuhen / du Fürstentochter / Cant. 7. 1. Ein jedweder Gläubiger muß auch einen schönen Gang haben in seinen Schuhen, das ist, er muß keinen Schritt thun ausser den Wegen der Gottseligkeit, daß er der wahren und ungeheuchelten Gottseligkeit, die zu allen Dingen nütze ist / und die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens hat, 1. Tim. 4. 8. sich beflüssige / damit er auch einen seligen Schritt in das ewige Leben thun möge / weil oftmal zwischen

8 Die erste Hochzeit-Rede.

schen ihm und dem Tode nur ein Schritt ist/
1.Sam.20.3. Verhält sich nun also ein Schu-
ster in seinem Amte, darinne er Gott und dem
Nächsten dienet, und Fleiß anwendet, daß er
seine Arbeit tauerhafftig, beqvem, und gut ma-
chet, dem lieben Gott für solche Gabe dancket,
und wünschet, daß der Nächste die gekauften
Schuhe mit Gesundheit vertrage, und keinen
Schritt außser dem Wege der Gottseligkeit
thun möge/so kan man ihn ohne Bedencken ei-
nen frommen und gottseeligen Schuster
heissen.

Und nach solcher Vorschrift werden sich
unsere beyde Verlobten inskünfftige zurichten
wissen, als welche dem löblichen Schusteramte
verwandt sind, und dasselbige zu treiben geson-
nen. Demnach so werden sie zusörderst Gott
und dem Nächsten dienen. Ihrem GOTT
dienen sie nicht mit falschem Herzen/sondern
in rechter Furcht / und ohne Heucheleiy/Sir.
1.32.36. Gott dienen sie, mit fleißiger Arbeit,
dazu sie erschaffen, als der die Arbeit seegnen
will. Gott dienen sie, mit andächtigen beten
und singen/damit ihre Arbeit desto glücklicher
von statten gehe. Gott dienen sie, mit herzlichem
Dancken / wenn sie ihre Arbeit verrichtet,
und Gott ihnen Käufer zu den gemachten
Schuhen beschehret. Gott dienen sie, in ihren
Schuhen / daß sie keinen Schritt noch Tritt
außser

auffer den Wegen der Gottseligkeit verrichten, dahero ich ihnen Davids Worte zuruffe: Soffe auff den Herrn, und thue guts / bleibe im Lande / und nähre dich redlich. Bleibe fromm, und halte dich recht / denn solchen wirds zuletzt wohlgehen / Pf. 37. 3. 37. Darneben dienen sie auch ihrem Nächsten mit den Gaben / die sie empfangen haben / 1. Petr. 4. 10. und machen ihre Arbeit tauerhafftig / beqvem / und gut / denn damit werden sie Gott gefallen, und sich nicht selbst in Unglück und Armuth bringen. Und so wollen sie auch ihre Eltern und Schwieger-Eltern lieben, und ihnen Danck sagen für das vielfältige Gute, das sie von ihnen bishero empfangen. Und weil unser lieber Bräutigam bey seinem Schwäher in die sieben Jahr gelernet und gearbeitet, daß er einen tauerhafften / beqvemen und guten Schuch machen kan, so wolle er denselben desto wehrter halten, und auch solchen Danck dessen Tochter / als seiner lieben Ehegattin / genießen lassen, und also in der that zeigen, und bekant machen. In übrigen aber werden sie als Gottes Kinder in den Wegen der Gottseligkeit wandeln, und folglich in der Liebe sich berreten lassen. Denn wenn das geschehen wird, so wird auch Gott ihnen seine Gnade, Segen und Gesundheit / schencken, daß er ein gottseliger Meister / und sie eine gottselige Meisterin /

A 5

wird

10 Die andere Hochzeit-Rede.

wird genennet werden. Und demnach so will ich auch herglichen wünschen, daß ihr Dienst dem HErrn gefalle/sie in Seegen arbeiten/ und die Früchte ihrer Arbeit bis an ihr Lebens Ende genießen mögen! Amen.

II.

Erklärung der Worte Davids, Ps. 119. v. 11.
Ich behalte dein Wort in meinem Herzen,
auf daß ich nicht wieder dich sündige;

Ben Priesterlicher Copulation

M. Nicolai Bruns,

B. und Schusters, und

J. Elsabe Knepelin,

d. 30. Octobr. 1724. geschehen.

Das walte der HErr unser Gott, der uns sein Wort giebet, daß wir nicht wieder ihn sündigen, daß auch wir nach seinem Worte wandeln, und von allen Sünden frey erfunden werden. Amen.

Ich behalte dein Wort in meinem Herzen / auff daß ich nicht wieder dich sündige. So erklärte sich der von Gott erleuchtete Königlische Prophet David / daß er beständig mit dem Worte Gottes umgehen; und dasselbe betrachten wolle, damit er nicht in Sünde

155

Die andere Hochzeit. Rede. 11

Sünde verfallt. Ps. 119. 11. Es weiß gewis dieser fromme Lehrer in dem 119den Psalm, den man kaum nicht fleißig genug lesen kan 1), als aus welchem angeführter Spruch entlehnet ist, nicht Worte genug zu finden, die Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit der Göttlichen Gebote anzuzeigen und bekant zu machen, dahero ein alter Strasburgischer Lehrer, der selige D. Dannhawer 2), sehr wohl von demselben geurtheilet: In dem 119den Psalm hat David den Ruhm des Gesetzes mit so viel und mancherley Lobworten ausgesprochen / daß er des lobens kein Ende finden kan / es wil seine Prophetisch oratorische vena und Wortader nicht versiegen / noch auffhören zu fließen. Insonderheit aber zeigt er an, wie er das Wort seines Gottes eben darum in seinem Herzen behalten wolle, damit er nicht wieder

- (1) Hieher gehöret eines alten Lehrers, D. Erasmi Alberi, Erinnerung, die er, in einem wieder *Andr. Osiandram* a. 1551. gerichteten Buche, *lit. b. 4.* gegeben hat, und also lautet: Lieber Christ, du woltest in dem hundert und neunzehenden Psalm oft mit Fleiß lesen, so wirst du reichlich finden / wie dein Hertz gegen GOTT stehen soll, und habe ein hertz ich Wolgefallens an *Doctores Martini Lutheri* Büchern, und sonderlich liese gern in seiner *Haupstpostill*. . . .
Wer D. Martini Lere lieb hat, um denselben Menschen stets wol. Wer aber seine Lere gering achtet, der ist falsch, und weis nichts von GOTT.
- (2) In *Panegyrico Uranio* p. 185.

wieder seinen Gott sündigen möchte. Ich behalte dein Wort in meinem Herzen / auff daß ich nicht wieder dich sündige. Durch das Wort seines Gottes verstehet er aber das Gesetz, die Zeugnisse, die Gebote und Rechte, welcher er in den vorhergehenden Worten gedacht, und derselben Nothwendigkeit und Nutzen angepriesen. Wie nun solches Wort des heiligen Gottes durch Mosen und andere Propheten war ausgesprochen, aufgeschrieben, ja selbst dem David bekant gemacht worden, also suchte er auch dasselbige auff's sorgfältigste in acht zu nehmen, darum sagte er: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen. Einsten sagte der Herr Messias von dem Göttlichem Gesetze, dein Gesetz habe ich in meinem Herzen / (nemlich dasselbe an der Menschen statt zu erfüllen, und Gottes Willen zugleich zu beobachten,) Ps. 40. 4. Und hier redet David in seiner eignen Person: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen. In dem Herzen etwas behalten, heisset so viel als fleißig an etwas denken, davon reden, und sich daran belustigen, als auch dasselbige bewahren und in acht nehmen, damit man es nicht verliere. Diesemnach suchte David fleißig an Gottes Wort zu denken, davon zu reden, und sich daran zu vergnügen, desgleichen allen Fleiß anzuwenden, damit es ihm nicht entwendet würde, darum

Die andere Hochzeit-Rede. 31

Darum sagte er: Ich habe lust an deinen Rechten / und vergesse deiner Worte nicht, v. 16. Ich habe lust zu deinen Zeugnissen / die sind meine Rathsleute, v. 24. Ich habe lust an deinen Geboten / die sind mir lieb / v. 47. Herr / ich gedенcke des Nachts an deinen Namen / und halte dein Geseze / v. 55. Meine Zunge soll ihr Gespräch haben von deinem Worte / denn alle deine Gebote sind recht / v. 172. Darum aber wolte unser David Gottes Wort in seinem Herzen behalten, damit er nicht möchte sündigen, auff daß ich nicht wieder dich sündige. Aus dem Herzen kommen arge (und sündige) Gedanken / Matth. 15. 19. Denn das Herz ist ein trozig und verzagt Ding / Jer. 17. 9. daher es gar bald sündigen und unrecht thun kan. Wie aber die Sünde der Leute verderben ist, Prov. 14. 34. daß die himmlische Weisheit saget: Wer an mir sündiget / der verlezet seine Seele / Prov. 8. 36. und zugleich den Tod bey sich führet, denn der Tod ist der sünden Sold / Rom. 6. 23. also wolte auch David sich vor der Sünde hüten, und deswegen desto fleissiger das Wort Gottes in seinem Herzen behalten, damit er nicht möchte das Verderben / und den Tod als eine Straffe, zu erfahren haben. Es kan gar wohl seyn, daß David sich seines ehemahligen Sündensalles erinnert, als einer Straffe,

14 Die andere Hochzeit-Rede.

Straffe, daher er inskünftige desto behutsamer wandeln wolte, in gewisser zuversicht, daß das Wort seines Gottes ihn wieder alle Sündenfälle würde verwahren können. Denn das Wort Gottes gleichet einer guten Arzney, die man (präservative und curative) gebrauchen kan, daß man nicht sündige, oder wenn man ja gesündigt, daß man von der Sünde wieder befreuet werde, in welche man gerathen, weil man damals nicht das Wort Gottes in seinem Herzen behalten. So hatte Joseph die Worte seines Gottes in dem Herzen behalten, daß er nicht sündigte, noch mit des Potiphars Weibe unzulässiger weise vermischte, wie er denn deswegen zu derselben sagte, da sie ihn etlichemal reizte: Wie solt ich denn ein so gros Ubel thun, und wieder Gott sündigen? Gen. 39. 9. So behielt Samuel Gottes Wort in seinem Herzen, welches ihm anwies, vor das Volk zu beten / und keine Feindschafft wieder solches zu hegen, darum sprach er: Es sey ferne von mir / mich also an den HErrn zu versündigen, daß ich solte ablassen vor euch zu beten / und euch zu lehren den guten und richtigen Weg / 1 Sam. 12. 23. Demnach wer Gottes Wort in seinem Herzen behält, der behahret sein Herz, daß mit er ewig lebe. Gottes Wort gleichet einem Zaune / der die wilden Thiere abhält, daß sie den Acker

Die andere Hochzeit-Rede. 15

Acker und Weinberg nicht verderben. Es gleichet einer Thüre und Schloß, damit man den Schatzkasten verwahret. Wie ein Stab darzu nützet, daß er wieder das fallen den schwachen bewahre, oder wenn er unversehns gefallen, daß er sich damit wieder aufrichte. Denn so dienet Gottes Wort, daß man nicht falle, oder, wenn man ia gefallen, daß man sich wieder aufrichte.

Und eben darum weise ich auch gegenwärtigem verlobten Paare das Wort Gottes an, solches in dem Herzen zu behalten, damit es in seiner Ehe nicht sündige. Ihr Mund wird sich demnach gewöhnen mit dem David auszurufen: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wieder Gott sündige. Sündigen kan man gar zu leicht, deswegen man zu seuffzen ursache hat: Wer kan mercken, wie oft er fehle/verzeihe mir die verborgene Fehler Ps. 19. 13. Denn wie man auff dem Eise leichtlich ausgleiten und fallen, von dem Rothe und Sande, darinnen man waten muß, schmutzig und staubig werden; wie man gar zu geschwinde aus dem Schiffe ins Wasser fallen kan; so kan auch ein Mensch in der Ehe leichtlich einen Fehltritt begehen, und mit dem Sündenwuste sich beladen. Bald wenn er des Sonntags arbeitet, da er doch an selbigem ruhen, und des Gottesdienstes pflegen soll; bald wenn er nicht fleißig

16 Die andere Hochzeit-Rede.

fleißig arbeitet, noch den verdienten Lohn wohl
 anwendet, weniger seinem Ehegatten dafür
 Unterhalt schafft/ oder sonsten mit seinem Nech-
 sten sich nicht liebreich begehret. Und darum so
 ist es nöthig / daß man in der Ehe fleißig an das
 Wort Gottes gedencke. Ein Christlicher Ehe-
 mann spricht zu dem ende: Ich behalte das
 Wort in meinem Herzen / auff daß ich nicht
 wieder Gott sündige. Darum gehe ich am Sonn-
 tage in das Haus des Herrn / um Gottes
 Wort zu hören und zu bewahren, nicht aber
 in den Amtskrug / da man trincket oder spielet.
 Siset er wöchentlich (denn an Sonn- und
 Fevertagen hat er darinne nichts zu schaffen,) in
 seiner Werkstatt, und arbeitet, so führet ihn
 Davids Anweisung zu solchem löblichen Be-
 ginnen, ich behalte dein Wort in meinem
 Herzen, als welches mich lehret, zu arbeiten,
 und mein Netz auszuwerffen, damit ich einen
 Zug thue, daß ich nicht wieder dich sündige.
 Denn ist der Müßigang aller Laster Anfang,
 so kan man hingegen bey der ordentlichen Ar-
 beit in den Tugenden sich üben. Hat ein Mei-
 ster seine Berrichtung in dem Amtshause/
 wenn er gefordert wird, in solchem zu erschei-
 nen, so nimmt er Davids Erinnerung mit sich:
 Ich behalte Gottes Wort in meinem Herzen,
 auff daß ich nicht wieder ihn sündige. Oder:
 Ich habe mir vorgesetzet / ich will mich hüten,
 daß

189
daß ich nicht sündige mit meiner Zungen. Ich
will meinen Mund zäumen / weil ich mus
(manche Mitbrüder, die mit mir nicht gleiches
Sinnes sind,) vor mir sehen / Pf. 39. 2. Nach
solcher Vorschrift suchet er auch seine Ehe ein-
zurichten, da er mit einer Ehegattin leben, und
der selben vernünftig beywohnen, als auch den
nöthigen Unterhalt verschaffen soll, und wenn
Gott Kinder giebet, selbige wohl erziehen muß.
Ich behalte dein Wort in meinem Herzen,
auff daß ich nicht wieder dich sündige. Hat
er noch Eltern und Schwigereltern am Leben,
so begegnet er denenselben sein bescheiden, und
ehret, ja höret, dieselben, wenn sie ihm einen guten
Rath geben, damit er ihren Segen und Gebet
erlange. In Summa, so lange er lebet, so
bleibet dieses sein Leibspruch: Ich bewahre dein
Wort in meinem Herzen / auff daß ich nicht
wieder dich sündige. Denn geschieht solches,
so haben sie auch den gewissen Trost, daß es
ihren Herzen an Trost und Unterweisung nicht
fehlen werde. Behalten sie Gottes Wort in
ihren Herzen / o so kan sie dasselbige wieder alle
Anfechtungen trösten, daß sie ausrufen können:
Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Her-
zen / aber deine Tröstungen ergetzten meine
Seele / Pf. 94. 19. Wenn du mein Hertz trös-
test / so lauffe ich den Weg deiner Gebot /
Pf. 119. 32. Sündigen sie nicht wieder ihrem
Gott,

18 Die andere Hochzeit-Rede.

Gott, so haben sie auch dessen Straffe nicht zu erwarten, sondern seines Segens und Hülffe sich zu erfreuen. Die Augen des HErrn sehen auff die Gerechten / und seine Ohren auff ihr Schreyen / das Anclig aber des HErrn stehet über die / so böses thun / daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde. Wenn die Gerechten schreyen / so höret der HErr, und errettet sie aus aller ihrer Noth / Ps. 34. 16. 17. 18. Wohl dem / der nicht wandelt im Rath der gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder / noch sitzet / da die Spötter sitzen / sondern hat Lust zum Gesetze des HErrn / und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanget an den Wasserbächen / der seine Frucht bringet zu seiner Zeit / und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht das gerath wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu / die der Wind zerstreuet / Ps. 1. 1. 4. Da nun unsere beyden Verlobten solches in acht zu nehmen gedencken, und ich sie auch an Gottes statt darzu ermahne: Also will ich auch von Grund des Herzens wünschen, daß ihr Herz und Gemüth mit Gottes Wort angefüllet und bereichert werde, der gnädige Gott sein väterliches Herz ihnen zuwende, sie vor Sünden behüte, sie mit ihren Eltern und Schwieger-Eltern von Kranckheit und allem übel erlöse, und zu rechter zeit ewig selig mache. Amen.

38



^{*}
^{*}
^{*}
 In einem alten Buche / wie der alte selige er-
 bauliche Herxprediger zu Fraustadt in Poho-
 len, Hr. Valerius Serberger, (in dessen Ge-
 schlechte unterschiedene gewesen, welche das
 Schuster Handwerck getrieben, wie H. Sam.
 Friedrich Lauterbach, in dessen merckwürdi-
 gem Leben p. 52 sq. erzehlet) in seinem Jesus Si-
 rach f. 560 sq. berichtet, mit d. folgende Geschichte
 von zweenen Schustern erzehlet. Der eine
 hatte ein Weib und viel Kinder gehabt, der an-
 dere aber mit seinem Weibe kein Kind. Der
 nun viel Kinder gehabt, sey fromm gewesen,
 gerne zur Kirchen gegangen, und die Predigt
 fleißig gehöret, alsdenn habe er fleißig gearbei-
 tet auff seinem Handwercke, und diesem sey es
 auch gar glücklich ergangen in seiner Nahrung,
 daß er reich worden: Der andere aber, so keine
 Kinder gehabt, ist stets über die Arbeit gelegen,
 daß er auch an Sonn- und Festtagen, und heiligen
 Abende, auch des Nachts, nicht gesehret, und hat
 doch nirgends mit ihm fort gewolt. Der fräget
 einmal dem reichen Meister, wie das doch zu-
 gange? Er hätte seine Kinder, und wäre so
 reich, er hingegen hatte ganz keine Kinder, und
 könnte doch zu nichts kommen, ob er schon Tag
 und Nacht sichs ließe sauer werden. Der fromme
 Schuster sagte: Morgen frühe gehe mit mir, so
 will ich dir weisen, wo man den Segen Gottes
 B 2 her

742

20 Die andere Hochzeit-Rede.

her habe. Da er früh morgens kam, führte er ihn mit sich in die Kirche, und das that er auch den andern Tag. Alßer am dritten Tage ihn wieder mit sich nehmen solte, sagte der arme Schuster, er wisse den Weg selbst wol zur Kirche, er hätte gehoffet, er solte ihm dabey weisen, daß man reich würde, und Schätze bekäme, er hätte es aber nicht gethan, er solte ihm doch sagen, wie er immer reich worden? Der reiche Schuster antwortete: Ich weiß keinen andern Ort, da man den Schatz der Seelen, und das ewige Leben, erlangen kan, denn in der Kirche. Hastu nicht gehöret, daß der Herr Christus im Evangelio saget? Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes/und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen, und gegeben werden. Der arme Schuster nahm es zu Herzen, gieng auch hernach gerne zur Kirche, hörte Gottes Wort, und erlangte hiemit auch glücklichen Fortgang in seiner Nahrung. Ich ruffe bey dieser Geschichte allen Christlichen Schumachern zu: Gehet hin, und thut des gleichen. Dabey ich nicht unangezeiget lassen kan, welchergestalt ich so wohl in Chemnitz / als ich daselbst an St. Jacobi Kirche das Diacонат-Amt verwaltet, des gleichen in Dresden / an St. Sophien Kirche / als an welcher ich von Johannis 1694. bis Michaelis 1697. ein Prediger gewesen, unterschiedene Schuster, die zu

zugleich Kirchväter waren, gar wohl gekant/
welche Gottes Wort lieb gehabt, die Diener
Gottes geehret und gepfleget, wie ich denn selbst
viel gutes von ihnen genossen, dafür ich ihnen in
der Grube dancke, und deswegen ihren Kindern
und Kindes-Kindern, allen Segen erbitte,
denen es an einem bittern Brode und ehrlichen
Unterhalt nicht gesehlet hat. Doch wird es nö-
thig seyn, daß sie zugleich bey der erkantten E-
vangelisch- Lutherischen Warheit beständig
bleiben, und dieselbe nicht verleugnen. Hierinne
hat ihm ein gutes Lob erworben ein Evangelisch-
Lutherischer Schuster in Prag, Melchior
Srieglig / der lieber alles verlassen, als zu der
Catholisch-Papistischen Religion treten wollen,
wie er denn auch alsofort in der Chursfürstl. Re-
sidens-Stadt Dresden eine sichere Ruhestätte
des bitteren Exilii mit seiner damals schwang-
ern Frauen gefunden, indem er alsofort zum
Chursfürstl. Sächs. Hoff-Schuster angenom-
men, und von der Stadt Obrigkeit zum Fähr-
dricke und Bierthelsmeister erwehlet worden,
dessen Familie sich auch in Leipzig durch Got-
tes Segen ausgebreitet und erhalten. Vid. B.
Carpzovii Funebr. P. 5. p. 744. Doch will es
auch zugleich nöthig seyn, daß derer Kinder/
wenn sie zu ehren kommen, die wahre Religion
nicht verleugnen. Zum Exempel kan disfalls
angeführet werden eines Schusters in Rostock,

22 Die andere Hochzeit=Rede.

Joachim Jungeclaus, und Annen Brunsens/
 (welche redliche aufrichtige Leute gewesen, die
 einen guten ehelichen Namen bey männiglich
 überkommen, und denen es auch an zeitlichen
 Mitteln nicht gefehlet,) nachgelassener Sohn,
 D. Joach. Jungeclaus, welcher a. 1624. als
 Hofffürstl. Mecklenburgischer Hoffrath zu
 Güstrow/ im 56sten Jahre seines alters, ge-
 storben, und zur Calvinisch Reformirten Re-
 ligion übertreten, wie denn der Fürstl. Hoff-
 prediger, Andreas Wins / in der über Es. 57.
 I. 2. gehaltenen Leichenpredigt mit vielen
 Worten p. 42. solchen Abtritt von der Evange-
 lisch, Lutherischen Kirchen rühmet: „Weil
 er in der heiligen Schrift wohl gegründet ge-
 wesen, hat er einen eigenen Catechismus vor
 seine Kinder geschrieben. . . . Und da ers in
 seinem Herzen und Gewissen vom Heiligem
 Geist überzeugt gewesen, daß die Lehre, so man
 in den Reformirten Kirchen führet, die reine
 unverfälschte Prophetische und Apostolische
 Lehre sey, hat er durch sonderbare Erleuchtung
 auch Stärkung des Heiligen Geistes, Gott die
 Ehre gegeben, sich zu derselben öffentlich be-
 kant / allen Has, Neid, Verleumdung,
 Verachtung, Verfolgung, so ihm darüber zu
 Handen gestossen, frölich überwunden.“ Gott
 aber erhalte alle durch des heiligen Geistes Krafft
 bey dem kurz und gut abgefassiem Catechismo
 Lutheri/



Lutheri, um bewahre vor verleugnung des Herrn
Jesu, der für alle Menschen gestorben ist, und
in dem heiligem Abendmahle alle Communi-
canten mit seinem wahrhaftig gegenwärtigem
Leibe unter dem Brode speiset, und mit seinem
wahrhaftig gegenwärtigem Blute unter dem
Weine träncket, daß die Gläubigen/ die in seiner
Ordnung bis an ihr ende wandeln, und dem
Heiligem Geiste nicht widerstreben, gewis selig
werden, und zum ewigen Leben, dem Leibe nach,
aus der Erden wieder herfür gehen können.

III.

Daß man die Ehe in täglicher Busse
führen müsse, wurde den 5. März 1708.

bey der Hochzeit

Hrn. George Gansen,

B. u. Ersten des Schusteramts / und

J. Annen Elisabeth Pöblin,

dargethan.

Im Namen Jesu! Amen!

SAbey ich aber in dem Hause meines Gottes
bisher zu Busse zu ruffen mich bemü-
het, 1) so kan ich nicht umbhin, daß ich

B 4

nicht

(1) Dazumahl aber zeigte ich die Catechetische Bus-
stimme, wie aus der Catechismus-Bibliothec p. 38/99.
zu ersehen ist.

746

Die dritte Hochzeit-Rede.

nicht auch dergleichen in diesem Hochzeit-Hause thun solte. Denn so getraue ich mir ohne bedencken zu bejahen, daß man auch in der Ehe in täglicher Busse sich müsse finden lassen. Den nicht zu gedencken, daß wir alle, so wohl in der Ehe, als auch außser der Ehe, unsere Schwachheiten an uns tragen, und dieselben täglich zu bereuen und abzulegen schuldig sind, so fallen oftmals in der Ehe solche begebenheiten vor, die einer ernstten und ungeheuchelten Busse bedürftig sind. Und darum so thun anfangs die Verlobten, die sich zum Ehestande christlich wollen einsegnen lassen / löblich und wohl, daß sie ihr Leben fleißig prüfen und untersuchen / und mit ihrem Gott sich ausböhnen. Denn was David ehemals gesprochen: Ich sorge für meine Sünden, Ps. 38. 19. dasselbige hat man auch vor seiner Hochzeit zu bedencken, um damit man keine alte und unerkannte Sünde mit sich in das Ehebett nehme. Eben darum pflegten die ersten Christen, ehe sie Hochzeit hielten / zum Heil. Abendmahl zu gehen, um nicht nur die Einigkeit des Glaubens mit einander zu bekennen, sondern auch sich von allen Sünden abzuwaschen, und Gott in der Ehe ein reines Herz darzubringen 2). Ist man aber in der Ehe, o so darff

(2) Vid. D. Joach. Hildebrandus in libello de Nuptiis
 Vet. Christian. lit. n. 3. & Casp. Calvör in Ritual. Eccles.
 P. 1, L. I. c. 17. p. 38.



darff man nicht meinen, gleich als wenn man der Busse gar nicht bedürfftig wäre, sondern man ist schuldig, derselben Früchte täglich zu zeigen, gleich einem fruchtbaren Garten / der fast alle Monate mit schönen Früchten seinen Besitzer zu erfreuen gewohnet ist. Zwar ist der Ehestand vor Gott ein reiner Stand, und hat sich niemand ein Gewissen deswegen zu machen, gestalt bey demselben die Stimme zu wiederholen ist, die ehemals in Petri Ohren gehöret wurde: Was Gott gereiniget hat / das mache du nicht unrein / Act. 10. 15. Denn so ist ja derselbe von Gott im Paradiese eingesetzt, und nach dem Fall nicht wieder aufgehoben worden. Christus / der fromme Mensch un Gottes Sohn, hat einer Hochzeit zu Cana beygewohnet, und die Gerechtigkeit Gottes pfleget denselben alle Morgen mit neuen Segen zu belegen. Alleine so heilig und gut derselbige ist, so können doch die Ehelichen nicht allemahl in vollkommener Heiligkeit in demselben wandeln, dahero sie, so wohl bey der ehelichen Pflicht, als auch in ihrem täglichen Leben, Nahrung und Kinder-Zucht, oftmals seuffzen müssen: Herr, wer kan mercken, wie oft er fehle? verzeihe mir die verborgene Fehler / Pf. 19. 3. Die schuldige Freundschaft sind ja eheliche, nach geschehener Einsegnung, einander zu leisten wohl befugt, wie denn Paulus sagt: Der Mann leiste dem Weibe

B 5 die

26 Die dritte Hochzeit-Rede.

die schuldige Freundschaft, desselbigen gleichen das Weib dem Manne. Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig / sondern der Mann / desselbigen gleichen der Mann ist seines Leibes nicht mächtig / sondern das Weib. Entziehe sich nicht eines dem andern, es sey dann aus beyder Bewilligung eine Zeitlang / daß ihr zum fasten und beten müße habet / und komt wiederum zusammen / auf daß euch der Satan nicht versuche / um euer Unkeuschheit willen / 1 Cor. 7. 3. 5. Aber sie müssen sich doch dabey auch in die zeit schicken, und insonderheit Salomonis Worte ihnen lassen gesaget seyn: Wer zuviel Sonig isset, das ist nicht gut / Prov. 25. 27. Siehet die Lea des Abends dem Jacob entgegen, und verlanget dem ehelichen beschlaff von ihm, so verräth sie sich mehr als zusehr, warum es ihr zuthun seye, Gen. 30. 16. Nicht zu gedencken, daß man seine Hände waschen müsse, wenn einer offte in der Ehe nach einer andern Person sich umbsiehet, und sich mit derselben herget. Greiffet Potiphars Weib den Joseph bey dem Kleide / und spricht: Schlasse bey mir 3 Gen. 39. 7. Schreibt David mit der Bathseba Ehebruch, so siehet das alsehende und gerechte Auge Gottes solche Ubelthaten, und man ist schuldig auszuruffen: Ich habe gesündigt wider den Herrn / 2 Sam. 12. 13. Eheleute

Die dritte Hochzeit-Rede. 27

leute sollen in der Ehe, die gleich einem Himmel ist, wie die Engel untereinander leben. Aber oftmals erhebet sich ein Streit in diesem Ehe-Himmel, wenn das Weib Drachen art an sich nimt, und der Mann sich anstellt wie ein Löwe/ und ist wie ein Wüterich gegen seinem Gesinde, dahero man solche Veränderung busfertig zu erkennen hat. Oder, haben sie gleich rechtmäßige ursache sauer zu sehen, so heisset es doch auch zugleich: Zürnet ihr, so sündiget nicht/ Ps. 4. 5. Denn des Menschen Zorn thut nicht/ was vor Gott recht ist/ Jac. 1. 10. Löblich thun Ehegatten, wenn sie in ihrer Nahrung sein fleißig sich erzeigen, daß der Mann unverdrossen arbeitet, und die Frau sparet sorgfältig. Aber dabey muß man fleißig an Pauli Lehre gedencken: Der Wandel sey ohne Geitz/ und lasse euch begnügen an dem, das da ist/ Hebr. 13. 5. Suchet man in der Ehe reich zu werden, so kan gar leichtlich eine Wurzel des Übels gemercket werden. Der Mann hat sich demnach wohl zu hüten, daß bey seiner Einnahme von unrechtem Gute nichts untermenget sey. Höret er in seinem Hause eine Ziege blöcken, und er weiß nicht, woher selbige gekommen, so spricht er bisslig mit dem Tobia: Sehet zu/ daß nicht gestolen sey/ gebets dem rechten Herren wieder/ denn uns gebühret nicht zu essen von gestohlenem Gute/ oder dasselbe anzurühren/ Tob. 2. 21.
Denn

28 Die dritte Hochzeit-Rede.

Denn wolte man gleich das Leder stehlen, und die Schuhe um Gottes willen geben, so würde man doch wenig Danck und Seegen damit verdienen. Ist man nun von solchen Fehlern übereilet worden, so mus man nicht nur das unrechte Gut von sich thun, denn es taugt nicht, daß mans in Gottes Kasten legt und anwendet, dennes ist Blut und Sünden Geld, sondern man mus auch vermittelst eines demüthigen Zusfalls solch Verbrechen seinem GOTT herzlich abbitten. Kinder sind eine Gabe des HERN/und Leibes Frucht ist ein Geschenk, Ps.127.3. Aber öftters wäre es denen Eltern weit besser, wenn sie keine Kinder hätten, weil sie sich mit denselben an Gott versündigen, und ihn schwerlich beleidigen. Spricht Semor/Sichems Vater, alsobald ja, wenn sich seines Sohnes Hertz nach der Dina, die er in unehren erkant, sehnet. Eli/ der Priester, siehet nicht einmal sauer aus, wenn seine Söhne das unrecht in sich sauffen wie Wasser, o so beleidigen sie zusammen ihren Gott, und der wird gendthiget, sie mit der allerempfindlichsten Straffe zu belegen. Nimt GOTT liebe Kinder von der Welt, die Spielvögeln fliegen vor der zeit davon, das Vater und Mutter Hertz, mit den Groseltern, ängstiget sich darüber, und spricht wohl bey sich selbst: Wolte Gott / ich müste vor dich sterben! 2 Sam. 18.33. So kan man leicht



leichtlich mit seiner Ungedult sich an Gott ver-
sündigen, daß man denen Ehelichen zuruffen
mus: Wir machen mit unser Ungedult nur
immer grösser unsere Schuld / daß sich die
Straffen mehren. So kan man in der Ehe
fehlen! Und darum so ist es nöthig, daß man
fort für fort einen andächtigen Bustag halte,
seinen Gott durch Erkenntnis bey sich anklopfs-
fen lasse, und, wenn er anklopffet, ihm die Thüre
auffthue, als auch sich von ihm waschen und
reinigen lasse. Dieses aber mus bald gesche-
hen, weil man nicht weis, ob man den morgenden
Tag erleben werde. Sirachs Worte müssen
disfals zur Regel dienen: Verzeuch nicht/dich
zum Herrn zu bekehren/ und schiebe es nicht
von einem Tage auff den andern. Denn sein
Zorn komt plöglich/ und wirds rächen/ und
dich verderben/Sir. 5. 8. 9. Zu dem ende so ist
nöthig, daß ein Ehegatte des andern Bus-Pre-
diger sey/ ihn an Gottes statt erinnere, zur Busse
ruffe, und, wenn er beängstes Hergens ist/
freundlich tröste. Denn das erfordert das geist-
liche Priestertum damit sie begabt sind, ob sie
schon deswegen nicht öffentlich auftreten und
predigen dürfen, wie von Crispino und Cris-
piniano/ zweenen Schustern aus Rom, erzeh-
let wird, daß sie in Franckreich das Evangelium
sollen geprediget, und dabey die Schuhe dem
Armen

Armen ümbsonst gemacht haben 3). Erinnerte Pilati Weib ihren Mann, daß er nichts mit dem gerechten Jesu sollte zu schaffen haben, ihn unschuldiger weise zum Tode zu verurtheilen, Matth. 27. 19. so thun es christliche Ehefrauen auch, und helfen ihre Ehemänner ermahnen, wenn sie auff bösen Wegen sich betreten lassen. Wirds nun gleich nicht allemahl wohl auffgenommen, sondern sie bekommen offtmals böse Worte dafür zur Belohnung, den Bulbesel auff den Rücken, und den Schuster Leisten hinter das Ohr, denn wer den Spötter züchtiget (und unterweiset,) der muß Schande auff sich nehmen/und werden Gottlosen straffet/der muß gehönet werden/Prov. 9. 7. so gefalts doch unserm Gott sehr wohl, und sie behalten dabey ein fein ruhiges Gewissen. Demnach so lassen sich christliche Ehegatten gerne von einander predigen/straffen, und trösten, wohlwissende, daß ein jeder Ehegatte für des andern Seele vor Gott Rechenschaft geben müsse, wie dem Davids Wort von jedwedem fleißig gemercket wird: Der Gerechte/(der gerechter ist, als ich,) schlage mich freundlich/und straffe mich/das wird mir so wohl thun/als ein Balsam auff meinem Haupte/Pf. 141. 5.

Und eben dieses hat auch gegenwärtiges verlobtes Paar mit allem Fleisse zu mercken.

Sel

(3) Teste Val. Herbergero in Jesus Sirach f. 534.

Die dritte Hochzeit-Rede. 31

Selbiges will heute in die Ehe treten / dahero
so wünsche ich ihnen beyden, daß sie allezeit bus-
fertige Eheleute seyn mögen. Ich habe zusör-
derst zu beyden das gute vertrauen, daß sie ihren
lieben Gott herglichs und mit Thränen es wer-
den abgebeten haben, wenn sie ihn vor der Ehe
beleidiget, dahero sie dem David nachfolgen, der
ehedessen also zu seinem Gott geseuffzet: Ge-
dencke nicht der Sünden meiner Jugend / und
meiner (darauff geschenehen) übertretung / ge-
dencke aber meiner / nach deiner Barmhertzig-
keit / um deiner Güte willen / Ps. 25. 7. Herr /
verzeih mir aus Gnaden alle Sünd und
Misserhat / die mein armes Herz beladen / und
so gar vergiffet hat / daß auch Satan / durch
sein Spiel / mich zur Sölln stürzen will / aber
du / du kanst erretten / straffe nicht mein über-
treden. Daben so werden sie in der Ehe / und in
ihrer Nahrung sich also bezeugen, daß sie vor
wissentlichen und vorsätzlichen Sünden sich hü-
ten / wie denn Tobia Erinnerung / die er ehemals
seinem Sohne gegeben, auch sie beyde angehet:
Dein lebenslang habe Gott vor Augen / und im
Sergen / und hüte dich / daß du in keine Sünde
willigest / und thust wieder Gottes Gebot /
Tob. 4. 6. Und wenn sie gefallen, denn wir gar
balde straukeln und zu Boden fallen können, so
stehen sie bey zeiten wieder auff / und hüten sich
ja, daß sie nicht auff Gnade sündigen, denn son-
sten

32 Die dritte Hochzeit-Rede.

sten möchten sie mit Ungnade und desto grösserer Straffe abgelohnet werden. Und weil sie das Amt eines Buspredigers und Buspredigerin zu führen schuldig sind, so thun sie es sein mit Bescheidenheit/ nicht einander zu erbittern, sondern zu bessern, und zwar alles zu seiner zeit, denn ein Wort geredt zu seiner zeit, (das heist, eine Bus- und Gnaden-Predigt) ist wie goldene Aepffel in silbernen Schalen. Wer einen Weisen straffet / der ihm gehorchet / das ist (so schön) wie ein gülden Stirnband / und gülden Halsband / Prov. 25. 11. 12. Freuen sich aber die Engel Gottes über einen Sünder, der Busse thut / Luc. 15. 10. o so wünsche ich, daß auch diese guten Engel allezeit an ihrem busfertigen Wandel, und rechtschaffenen Früchten der Busse / die sie thun werden, Freude haben mögen, ja Gott, der Busse vor die Sünde annimmt, gebe ihnen den Segen, und die Gnade, die er allen Busfertigen hier zeitlich und dort ewig versprochen hat, denen die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Die den Herrn (täglich, mit einem busfertigen, geängstetem, und zer schlagenem, mit ungeheuchelttem trostvollen Herzen,) suchen / haben keinen Mangel an irgend einem Gute / Ps. 34. 10. 11.

Amen!

IV.

IV.

Die Bekümmernissen des ehelichen
Lebens wurden d. 23 Nov. 1712. bey der
Einsegnung

M. Heinrich Bücks,
von Stade, B. und Schusters, und
J. Margarethen Kneppelin,
kürzlich angewiesen.

Das walte der Herr unser Gott, welcher zwar denen
Seinigen Bekümmernis aufleget, aber doch auch
selbige mit seinem Troste lindert, daß wir insgesamt
in unserm bekümmertem Zustande seine Gnade und
Trost genießen mögen, Amen:

Wohl das Leben derer Ehelichen mit
vielen Bekümmernissen umgeben ist, so
wird doch dasselbe auch von unserm Gott
mit reichem Troste beleet und begnadiget. Die
Bekümmernisse anlangend, so finden sich die-
selben in der Ehe in grosser Anzahl. Denn hiesse
es in dem gestrigen Sonntags Evangelio: Wes-
be den Schwangern und Säugern zu der Zeit,
(wenn nemlich Jerusalem soll zerstöret wer-
den,) Matth. 24. 19. So kan ein ieder weder leicht-
te glauben, daß es denen Ehelichen an Beküm-
mernissen gar nicht fehle. Und zwar, wenn all-
gemeine Landplagen herein brechen, als Krieg/
Eheu.

34 Die vierdte Hochzeit-Rede.

Thuerung/und Pestilenz. Denn diese machen gewis allgemeine Noth und Elend, also daß wenn man gleich an seinem Leibe bey guter Gesundheit, und, in seinem Hause, bey Friede und Wohlstande sich befindet, man doch gleichwol wegen der allgemeinen Plage bekümmertes Herzens werden mus. Denn wenn ein Glied leidet/ so leiden die andern Glieder mit/ I Cor. 12. 26. Oder, wie Paulus ermahnet: **Weinet mit den Weinenden/Rom. 12. 15.** Werden die Brunnen in einer Stadt verstopffet/ oder wohl gar vergiffet, so gehet solch Unglück über die Einwohner, die sich des Wassers zu bedienen pflegen. Und so gehet es auch mit den gemeinen Stadt und Land Plagen/ drucken solche eine ganze Commun, so nimmt ein jedweder Antheil daran. Aber es mangelt auch nicht denen Ehelichen an besondern Bekümmernissen, die sie in ihrem Hause zu leiden haben. Denn so findet sich bald Mangel der Nahrung, daß sie Plagen müssen: **Es ist weder Brod noch Kleid in meinem Hause, Es. 3. 7.** Bald sterben die lieben Kinder ab, daß man darüber traurig wird, wie die Wittwe zu Tain betrübt war, und weinete, als man ihren Sohn zu Grabe brachte, **Luc. 7. 12. 13.** Meldet sich das Alter an, so mangelt's an Bekümmernissen nicht, die so wohl wegen der Leibes Schwachheiten, als auch wegen der Kleinmüthigkeit und Zaghafftigkeit



Die vierdte Hochzeit. Rede. 35

tigkeit sich finden, anermogen bey solchem die bösen Tage kommen / und die Jahre herzutreten / da man sagt: Sie gefallen mir nicht, Coh. 12. 1. Nicht zu gedencken, daß ofte geistliche Bekümmernüsse sich angeben / wegen der Sünde, wie dergleichen Siskias mochte gehabt haben, der zu dem ende ausrieff: Ich werde mich scheuen all mein lebrage vor solcher Betrübniß meiner Seelen / El. 38. 15. Alleine ist gleich das Leben der Ehelichen vielen Bekümmernissen unterworffen, so haben sie doch gleichwol einige Linderung dabey zu genieffen. Demnach so lindert unser Gott die Bekümmernisse, vermittelst seines heiligen Worts / welches ihnen geprediget und vorgehalten wird, daher auch fromme Eheleute dasselbe fleissig hören, und in ihren Herzen bewahren, wie sie denn mit dem heiligem David sich erklären: Das ist mein Trost in meinem Elende / denn dein Wort erquicket mich / Ps. 119. 50. Ihre Bekümmernisse werden gelindert durch Christliche Prediger, welche sie versichern, daß sie in einem heiligem und Gottgefälligem Stande leben, deswegen sie ihnen Davids Wohl anpreisen: Wohl dem / der den Herrn fürchtet / und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich (bey deinem gottseeligen Wandel, nicht ohne Seegen,) ehren deiner Hände Arbeit / wohl dir, du hast es gut / Ps. 128. 1, 2. Gelindert werden ihre

36 Die vierdte Hochzeit=Rede.

Bekümmernisse, wenn Gott ihnen die Eltern bey dem Leben lästet, welche ihnen auch mit Gebet, Rath und That, an die Hand gehen. Ein treues Vater und Mutter Herz lindert den Kindern in der Ehe manche Bekümmernisse/ weil es denen Eltern selbst schmerzet, wenn ihre Kinder allerhand Jammer zu erdulden haben, dahero sie desto begieriger sind, ihnen zu helfen, je nöthiger ihnen solche Hülffe zu seyn scheint. Denn kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Ef. 49. 15. Ihre Noth wird ihnen gelindert, wenn sie selbst fein lieb reich mit einander umbgehen, einander ein gut Wort geben, alle Treue einander erweisen, in der Nahrung einander beyspringen, und in betrübten Fällen einander tröstlich auffrichten. Denn eben darum führet sie Gott zusammen, daß sie liebe reich mit einander umbgehen, und nicht einander zur Last, sondern zur Lust und Freude werden sollen. Gott lindert alle Bekümmernis, wenn er im Creutze beysethet, dasselbe tragen hilfft, oder sie gänzlich zu rechter zeit davon befreyet, denn wir haben einen Gott / der da hilfft / und den HErrn HErrn / der vom Tode errettet / Ps. 68. 21.

Nun dieses habe ich voriezo unserm verlobten christlichem Paare / das zum heiligem Ehestande sich ordentlich will einsegnen lassen, zu

dero



dero Erbauung mit wenigen vorhalten wollen, in der guten Hoffnung, daß es solches auff's fleißigste zu beobachten geflissen seyn werde. Der Ehestand bleibet ja wohl ein Webestand, und wenns auch noch so köstlich und vergnügt in demselben zugehet. Wie denn dieses alte Lied, welches schon seit dem Falle unserer ersten Eltern ist gesungen worden, solches noch täglich bekräftiget. Aber von unserm Gott haben wir dabey in der Ehe lauter Trost und Hülffe zu gewarten/ daß ein ieder aus der Erfahrung mit dem David seinem Gott zu ehren sagen kan: Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen/ aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele/ Ps. 94. 19. Nur wollen sie in ihrer Ehe sich also verhalten, damit nicht Gott genöthiget werde, sie mit Bekümmernüssen zu belegen. Und darum wollen sie andächtig und ohne unterlas beten, fleißig und ordentlich arbeiten, einander mit aller Treue meinen, und gedultig ihr Kreuz auff sich nehmen. Denn wenn dieses geschicht, so werden sie von Gottes Gnade geleitet, in dessen Wahrheit bevestiget, mit seiner Hülffe erfreuet, und von seinem Seggen überschüttet werden. Damit nun solches an ihnen zu allenzeiten geschehen möge, wünsche ich ihnen beyden von Herzen, und unser Gott spreche darzu Ja und Amen!

V.

Das Bild des ehelichen Lebens wurde
aus 2 B. der Könige / c. 2. v. 20. 21. d. 12 Sept.
a. 1712. gezeiget, alß

M. Jacob Niemann *),
B. v. Schuster, mit
Fr. Annen Elisabeth Gansin,
Hochzeit machte.

Im Namen Jesu! Amen!

Sine besondere Geschichte ist es, welche sich
mit dem Wasser und Lande zu Jericho
begeben. Denn so kamen die Einwoh-
ner der Stadt zu dem Propheten Elisa / und
Klagten demselben, wie sie böse und ungesund
Wasser, und einen unfruchtbaren Boden hätten,
ob schon sonsten daselbst gut wohnen, und zu-
gleich eine angenehme Gegend wäre. Hierauf
so nam der Prophet eine Schale mit Salz / lies
dasselbe ins Wasser fallen, und sprach: So
spricht der Herr: Ich habe das Wasser ges-
und gemacht / es soll hinführo kein Tod noch
Un-

*) Als selbiger zum andernmale a. 1718. d. 3 Maji
Hochzeit machte, wurde von der Erfindung des Creu-
zes Christi geredet, wie denn sothane Hochzeit-Rede
im dritten Theile der Lübeckischen Hochzeit-
Reden p. 401. sqq. befindlich ist.

Die fünffte Hochzeit-Rede. 39

Unfruchtbarkeit daher kommen / 2 Reg. 2.20.
21. Ich will mich aniegs bey diesem Wunder-
wercke nicht weitläufftig auffhalten, als welches
Gott durch den Propheten verrichten lassen,
um denselben bey dem antritt seines Amtes in gu-
te Autorität zu setzen, daß man ihn, als einen
Mann Gottes, erkennen, und seinen Worten
glauben solte. Es kan aber auch diese Geschichte
darzu dienen, daß man an derselben ein lieblich-
es Bild des ehelichen Lebens erblicke, wie in
solchem Gottes augenscheinliche Hülffe gespüret
werde. Jericho heisset so viel als der Mond / vor
dem wir wissen, daß er bald in Zunehmen, bald
aber auch im Abnehmen begriffen. Denn so ge-
het es in dem Ehestande zu, daß sich in solchem
das Glück und die guten Tage bald mehren,
bald aber auch wieder abnehmen. Bald hat man
einen Vorrath in den Kammern, bald aber sind
dieselben leer gemacht. Ach! wenn die Fresser
kommen, die ungebetenen Gäste, die grossen Käu-
ber, so können sie Küch und Keller, Kisten und
Kasten gar balde leer machen! Denn diese ruffen
mit der Zigel: Bring her, bring her / Prov.
30.15. und haben einen grossen Brieff in der
Sand / auff welchem geschrieben stehet mit
Menschen Griffel: Raube bald / Eilebeute,
Ei. 8.1. Dahero Eheleute, wenn sie solche Ver-
wüster gehabt haben, betrübt ausruffen müssen:
Es ist weder Brod noch Kleid in meinem
C 4 Hause,

40 Die fünffte Hochzeit-Rede.

Sause/El. 3. 7. Sind das nicht betrübte Abwechselungen / bey welchen es heisset : Irus erit subito, qui modo Croesus erat. Der erst war ein reicher Mann / wird gar bald ein Bettel-Mann? Von Jericho heisset es, daß daselbst gut wohnen gewesen sey. Und so ist es auch in der Ehe gut wohnen. Denn hiesse es vor dem, da nur ein Mensch erschaffen war: Es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey / Gen. 2. 18. so ist es nun sehr gut, daß ihm eine Schülffin zugeordnet worden, denn es ist besser zwey / denn eins / denn sie genießten ihrer Arbeit wohl. Sallet ihr einer / so hilfft ihm sein Geselle auff / auch wenn zwey bey einander liegen / wärmen sie sich / wie mag ein einzeler warm werden? Einer mag überwältiget werden / aber zweene mögen widerstehen / Coh. 4. 9. 10. 12. Gerath die Ehe wohl, so ist ja wohl gut wohnen. Denn der Ehestand, wenn er wohl gerath, und die Gemüther sich wohl zusammen paaren, ist ein rechtes Paradies, ein halber Himmel. In der Ehe ist gut wohnen / wenn Gott die Eheleute mit seinem Seggen überschüttet. Da heisset es: Wohl dir / du hast es gut / Ps. 128. 2. In der Ehe ist gut wohnen, wenn die Kinder wohl gerathen, daß man sagen mus: Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken / also gerathen die jungen Knaben. Wol dem / der seinen Köcher der selben voll hat / die werden nicht zu schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln

deln im Thor / Pf. 127. 4. 5. In der Ehe ist gut wohnen, wenn Gott die Ehelichen lange in der Ehe erhält, daß sie alt und lebens-fatt mit einander werden, wie Zacharias und Elisabeth / welche beyde wol betaget waren / Luc. 1. 7. Aber wie es in Jericho zugieng, daß man daselbst böse Wasser hatte, also ist auch das Wasser in der Ehe nicht allemahl gar zu süsse, sondern rechtschaffen bitter und unangenehm / daß sie klagen müssen: Gott speiset uns mit Thränen-Brod / und träncket uns mit grossen Was voll Thränen / Pf. 80. 6. Unsere Thränen sind unsere Speise Tag und Nacht / Pf. 42. 4. Insonderheit erzeiget sich solches, wenn zwischen denen Ehelichen eine Trennung vorgehet, wenn dem Manne seine Augenlust, oder dem Weibe der Herr ihrer Jugend durch den Tod genommen wird. Da siehet man Thränen aus den Augen fließen, da höret man Klage-Worte: Siehe um Trost ist mir sehr bange, (und ich habe lauter Bitterkeit zu schmecken.) El. 38. 17. Da ächzen die zarten Kinder: Wir sind Waysen und haben keinen Vater / und unsere Mütter sind Wittwen / Thren. 5. 3. Alleine das Wasser zu Jericho wurde wieder gut / und der Erdboden fruchtbar gemacht, als der Elisa davon Nachricht erhalten hatte. Und so hat man sich auch in der Ehe zu versehen, daß, wenn der Himmlische Elisa um

C 5

seine

seine Gnade ersuchet wird, derselbe in der Ehe alles wieder gut mache. Denner hat den Ehestand eingesezet, wie solte er nicht den Stand erhalten, und ein Väterliches Auge auf denselben richten, welcher von ihm herkommt und eingesezet ist? Es heist demnach von diesem Gott: Gott leget uns eine Last auff / aber er hilfft uns auch / Ps. 68. 2. Dabey gebrauchten sie das Salz / das liebe Wort Gottes. Denn selbiges muß ihr Trost seyn, bey allen Veränderungen, oder, wenn es nicht allemahl nach, ihrem gutdüncken wittert, dahero sie sprechen: Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre / so wäre ich vergangen in meinem Klende / Ps. 119. 92. Denn halten sich Eheliche an Gottes Wort, so hat es mit ihnen gar keine Noth. Dabey so gebrauchen sie selbst das Salz / wie Christus sagt: Es muß alles mit Feuer gesalzen werden / Marc. 9. 49. Das ist, ein jeglicher muß mit dem Worte Gottes, zu welchem auch das Creutz zu legen, gesalzen, erhalten, und rein gemacht werden. Dannenhero so richten sie ihre Ehe nach dem Worte Gottes ein, Gott und ihren Nächsten zu lieben, ihren Stand fleißig abzuwarten, sich vor Sünden zu hüten, und gedultig in aller Wiederwärtigkeit sich zu erzeigen. Denn geschicht solches, so werden die Straffen Gottes von ihnen bleiben, hingegen aber sein Segen sie

765
Die fünffte Hochzeit-Rede. 43

sie erfreuen, und sich beständig zu ihnen halten.

Nun sothanes liebliche Bild stelle ich auch unserm verlobtem Paare vor, um solches wohl anzuschauen. Denn so werden sie erkennen, daß alles, was in solchem gezeiget und entworfen worden, allerdings der Wahrheit gemäßen sey. Die Frau Braut hat es zum theil erfahren, daß sich in der Ehe verändere, gestalt es derselben an dem Wasser des Creuzes nicht gemangelt, aber sie hat auch zugleich erfahren, wie es in der Ehe gut wohnen sey, dahero sie in der Hoffnung stehet, es werde noch weiter darinnen gut wohnen seyn. Und ich wünsche auch ihr herzlich, daß sie mit ihrem verlobtem Bräutigam/ und künftigem Ehemanne, wohl und lange wohnen möge. Damit nun solches geschehe, so müssen sie sich alle Veränderungen, die ihnen begegnen werden, nicht so flugs bestremden lassen, weil solche ja von Gott kommen. Nun aber ist alles gut/ was von unserm Gott kommt, und von ihm über uns verhänget wird. Denn wie er dem Wesen nach gut ist, so sind auch alle seine Wercke gut, und gar nicht zu tadeln. Seine Wercke sind unsträfflich. Alles, was er thut/ das ist recht. Treu ist Gott/ und kein böses an ihm, Deut. 32. 4. Nur sehen sie zu, daß sie des Salbes nicht vergessen. Denn sagte unser Herr
land

766
44 Die fünffte Hochzeit-Rede.

land zu seinen Jüngern: Habt Salz bey euch / und habt Friede unter einander, Marc. 9. 50. Das Wort Gottes ist das beste Salz / als welches recht angenehm und lieblich gemacht wird, wenn Gott unsern alten Adam einsalzet, und wir am Fleische leiden, denn so hören wir nicht nur auf zu sündigen, sondern wir bekommen auch alsdenn einen rechten Geschmack an dem Worte Gottes, als welches uns lieblich und angenehm schmecket, gleich einer mäßig gesalzenen Speise / als nach welcher man seufftet: Dein Wort mein Speiß laß allweg seyn / damit mein Seel zu nehren / mich zu wehren / wenn Unglück geht daher / das mich bald möcht abkehren. Man findet curiöse Gemüther, welche die Schuhe anderer Völcker / oder gelehrter Männer / die sie in dem Leben hoch gehalten, verwahrlich auffzuheben bemühet gewesen, wie in der Stadt-Bibliothec zu Halle, die bey der Markt-Kirchen befindlich ist, so wohl ein Schuch der Türckischen Weiber, als auch des berühmten Mannes, Philippi Melancthonis *), soll zu sehen seyn. Allein das beste verwahren und beylegen kan geschehen mit dem Worte Gottes, wenn man solches in seinem Herzen bewahret, um damit man zu rechter zeit, insonderheit, wenn allerley Trübsal
sich

(*) Vid. G. Frid. Neumannii Epistola, de Bibliotheca Halensis, a. 1710. scripta, p. II.

Die fünffte Hochzeit-Rede. 45

sich ereignet, desselben sich bedienen, und damit aufrichten möge. Denn wenn dieses geschicht, so wird man auch friedsam leben, und seinen guten Wohlstand durch allerley Zwiespalt nicht verunruhigen, noch zerstören. Und eben darum so wünsche ich herzlich, daß der gütige Gott sie in ihrer Ehe vor allen schädlichen Veränderungen bewahren wolle, böse Zeiten und Kranckheiten, mit dem bittern Wasser, von ihnen abwende, darneben so lasse er sie gut wohnen / gut wohnen im Friede, gut wohnen im Segen / gut wohnen in Gesundheit, gut wohnen, und mit einander alt werden, gut wohnen, und ihre Kinder wohl erziehen / ja er lasse sie nicht nur gut wohnen, sondern gebe auch ihren lieben Eltern und Freunden gutes zu genieffen. Uns alle lasse der gütige liebe Vater, als dessen Kinder wir sind, in dieser Stadt gut wohnen, daß gutes und Barmherzigkeit uns folge unser lebenslang, und endlich bringe er uns in die schöne Himmels-Stadt, wo recht vollkommen gut wohnen und bleiben ist! Denn im Himmel ist gut wohnen / hinauff steht mein Begier / da wird Gott ewig lohnen dem,
der ihm dient alhier!

Amen.

VI.

VI.

Daß die Gläubigen die Geseigneten des
Vaters in der Ehe seyn können, wurde bey
Priesterlicher Einsegnung

M. Heinrich Pröschens,

B. v. Schusters, und

J. Elfabe Dorotheen Gnedings/
d. 26 Nov. 1714. gezeiget.

Das walte der Herr unser Gott, der da ist der rechte
Vater über alles, was da Kinder heißet, im Himmel
und auff Erden, unser Vater und Erlöser, wie denn
das von alters her sein Name ist, daß wir insgesamt,
als liebe Kinder, ihn fürchten, lieben, und vertrauen,
Amen!

Sine liebliche und tröstliche Benennung ist
es, welche unser Herr Jesus dermahls
einst an jenem Tage denen Auserwehlt
ten beylegen wird, wenn er sie wird heißen
Geseignete seines Vaters: Kommt her / ihr
Geseigneten meines Vaters / Matth. 25. 34.
Nicht will er sie nennen seine Geseigneten,
Kommt her, ihr meine Geseigneten; son-
dern sie sollen die Geseigneten seines Vaters
heißen. Und hiemit suchet er zu lehren, wie
er auch in seiner Herrlichkeit seinen Vater
ehren, als die Quelle und Ursprung alles
Segens, der die Menschen segnet mit
aller

709
allerley geistlichen Seegen in Himmlischen
Gütern / Eph. 1. 3. und dem er auch zugleich,
wann er das Reich GOtt und dem Vater, un-
berantworten wird / I Cor. 15. 24. seine Gläu-
bigen und Auserwehlten darstellen wolle, um
dessen Willen zu volbringen, den er ehemals
in diesen Worten bekant gemacht: Das ist
der Wille des / der mich gesand hat, daß ich
nichts verleihe von allem / das er mir gege-
ben hat / sondern daß ichs aufferwecke am
Jüngsten Tage / Joh. 6. 39. Biewohl er
auch dabey öffentlich anzeigen wird, wie seine
Auserwehlten lauter Gutes von ihrem himmlis-
schen Vater würden zu gewarten haben, als
der sie in sein ewiges Reich einführen, und mit
himmlischer Lust vergnügen werde. Dem-
nach so werden die Auserwehlten alsdenn den
Nachdruck der Worte Pauli zu erfahren haben:
Wer will die Auserwehlten Gottes beschul-
digen? GOtt ist hie / der gerecht machet.
Wer wil verdammen? Christus ist hie / der
gestorben ist / ja vielmehr der auch auffe-
rwecket ist / welcher ist zur rechten Gottes /
und vertritt uns / Rom. 8. 33. 34. Allein,
ob es wol tröstlich seyn wird, an jenem Tage
die Gesegneten des Vaters genennet zu werden,
so strebet man doch gleichwohl auch in die-
sem Leben schon dahin, diesen schönen Namen
zu tragen, und die Gesegneten des Vaters

48 Die sechste Hochzeit-Rede.

zu heissen. Grosse Ehre hatte der Jacob, in dem er von seinem Vater/dem Isaac / war gesegnet worden, wie denn eben darum dieser von jenem zu dem Esau sagte: Ich habe ihn gesegnet / Er wird auch wohl gesegnet bleiben / Gen. 27. 33. Aber wen Gott segnet, der wird gleichfals gesegnet bleiben, und also heissen ein Geseegneter des Vaters. Dieses geschicht nun in dem Christenthum / wenn er einen solchen Christenwandel führt, wie es dem Willen des Himmlischen Vaters gefällig ist. Denn wie ein leiblicher Vater nur die frommen Kinder segnet, oder sein Seegen nur an den Frommen bekleibet, also haben auch nur diejenigen sich des Göttlichen Seegens zu erfreuen, die sich als fromme Kinder bezeugen. Unser lieber Heyland spricht zu dem ende: Es werden nicht alle / die zu mir sagen: Herr / Herr / in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel / Matth. 7. 21. Der nun aber solchen nicht zu thun trachtet, an selbigem wird Davids Wort erfüllet: Er wolte den Gluck haben / der wird ihm auch kommen / er wolte des Seegens nicht / so wird er auch ferne von ihm bleiben / Ps. 109. 17. Lasset man sich aber sein Christenthum einen rechten ernst seyn, o so hat man auch des Göttlichen Seegens sich zu erfreuen, denn der Herr wird seinem Volcke
 Krafft

Krafft geben / der HErr wird sein Volck seegnen mit Frieden / Ps. 29. 11. In der Ehe kan man ein Geseegneter des Vaters heissen, wenn man diesen heiligen Stand wohl anfähet, und löblich fortsetzet. Fängt man denselben mit andächtigem Gebete an, und setzet solchen in der Furcht des HErrn fort, und ermüdet nicht unter der Arbeit, die man in seinem Stande zu verrichten hat, so darff man an den Götlichen Seegen gar keinen Zweifel tragen. Der heilige König David siehet dahin mit folgenden Worten: Wohl dem / der den HErrn fürchtet / und auf seinen (Beruffs-) Wegen gehet. Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit. Wohl dir / du hast es gut / (und wirst es in der that, zu rechter zeit, die ich ausersehen habe, erfahren,) Ps. 128. 1. 2. Desgleichen dessen weiser Sohn, der Salomon: Der Seegen des HErrn machet (satt und) reich ohne (miss-tränische Sorge, und) Mühe, Prov. 10. 22. Hat man aber auch sein Creutz auszustehen, wie denn Gottes Kinder des lieben Vaters Rathe immer in den Händen tragen und sühlen müssen, so heissen sie ebensals die Geseegneten des Vaters / weil der treue gütige Vater ihnen Stärke giebet, allerley Anliegen gedultig zu ertragen, und die grössste Anfechtung zu überwinden, dahero, wenn er sie bewähret genug erfunden hat / so hilfft er seinem Volck /

D und

Die sechste Hochzeit-Rede.

1 und seegnet sein Erbe / er weidet sie / und
 erhöhet sie ewiglich / Pf. 28. 9. Komt es mit
 ihnen zum sterben, so heissen sie die Geseegne-
 ten des Vaters / denn GOTT seegnet sie
 mit seligen sterben / und macht sie zu
 Himmels Erben ! Auf solche art kan nun ein
 jedweder Gläubiger ein Geseegneter des Va-
 ters heissen. Einsten rieß Johannes vor Freu-
 den aus : Sehet, welch eine Liebe hat uns der
 Vater erzeiget / daß wir sollen GOTTES Kin-
 der heissen ! 1 Joh. 3. 1. Und so können auch
 wir sagen : Sehet, welch eine Liebe hat uns
 der Herr IESUS versprochen / daß wir sollen
 die Geseegneten seines Vaters heissen !

Demnach so hat auch gegenwärtiges ver-
 lobtes Paar dahin zu dencken, daß es diesen
 Namen bekommen, und die Geseegneten des
 Vaters / und ihres HERRN IESU / seyn möge !
 Sie beyde haben albereit die Hulde des lieben
 Vaters / und seinen Segen, von Kindes Be-
 nen an, bis hieher, zu geniessen gehabt, dürffen
 auch fernereit an denselben nicht zweiffeln,
 denn es sollen wohl Berge weichen / und Hü-
 gel hinfallen / aber meine Gnade soll nicht von
 dir weichen / und der Bund meines Friedes
 soll nicht hinfallen / spricht der Herr / dein
 Erbarmen / El. 54. 10. Doch werden sie dahin
 dencken, daß sie beyde in ihrem Stande solches
 Segens theilhaftig werden mögen. GOTT
 ist



Die sechste Hochzeit-Rede. 51

ist weit geneigter zu segnen, als zu fluchen, nach art eines Vaters, der ein weit brünstiger Herz hat, seinen Kindern gutes zu thun, als das Gute ihnen zu entziehen, alleine, wenn sie seiner Gebote vergessen, so wegert er sich auch, den ihnen zugedachten Segen zu geben. Wollen sie nun die Geseegneten des Vaters heißen, so suchen sie beyde ja ein gutes Christenthum / so wohl Sonn- und Seyertags / als auch in der Woche / zu führen, das ist / sie beten andächtig, versäumen den öffentlichen Gottes-Dienst nicht, seuffzen herzlich bey der Wochen-Arbeit, und hüten sich vor wissentlichen Sünden. In der Ehe werden sie also leben, daß sie Geseegnete des Vaters können genennet werden. Und darum wird die Liebe bey ihnen herzlich seyn, daß sie einander fein nachgeben, und vertragen in der Liebe, dabey unverdrossen und ordentlich arbeiten, und den geschenckten Segen theils wohl anwenden, theils auch zu rechter zeit zu rathe halten. Geseegnete des Vaters können sie heißen, wenn sie die Kinder / die Gott entweder schon bescheret, oder noch geben möchte, zu allen Guten erziehen. Denn das will Gott der Vater von allen leiblichen Vätern in dem Hause haben, die Kinder nicht zu verwarlosen, sondern sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen, damit sie auch des festbleibenden väterlichen Segens sich getrüb-

sten können. Sie werden auch auf beyden theilen die alten Eltern lieben und ehren, und ihnen alles gutes erzeigen. Denn des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser/ aber der Mutter Fluch reisset sie nieder/Sir. 3. 11. Endlich werden sie auch sich bemühen Geseegneter des Vaters zu heißen in dem Creutze. Solches bleibet in der Ehe gar nicht aussen, wie man sich denn selbiges nicht erst schnigen darf, sondern es komt schon zu rechter zeit / wie ich denn ohne Bedencken sagen kan, daß das liebe Creutz sich mit zugleich ins Braut- und Ehe-Bette legt, und darinnen verstecke. Aber weil es von Gott komt, zu Gott führet, Gott dabey tröstet, und immer einen Vater Sinn behält, so nimt man solches gerne an, und leidet, was Gott bescheiden hat, wenn man nur zugleich ein Geseegneter des Vaters heißen kan. Ich bin Gottes/Gott ist mein/wer ist/der uns scheide? Dringt das liebe Creutz herein/mit dem bitterm Leide! Lass es dringen/komt es doch von geliebten (Vaters) Händen/ bricht und kriegt geschwind ein Loch / wenn es GOTT will wenden. Wenn es mit ihnen zum sterben kömmt, so halten sie sich an denienigen Seegen, den Christus erworben, da er ein Fluch für uns worden, denn so werden sie auch seelig sterben, und an jenem Tage, als die Gesegneten des Vaters / nicht verworffen, nicht hinaus gestoß

Die sechste Hochzeit=Rede. 53

gestossen werden, gleich denen Verfluchten/
sondern das angenehme Wort aus dem Honigsüß-
füssen Munde des HERRN JESU anzuhören ha-
ben: Komt her/ ihr Geseegneten meines Va-
ters/ ererbet das Reich / das euch bereitet ist/
von Anbegin der Welt. Nun so gebe denn
der gütige und wahre GOTT, daß diesem Paare
von ihres Vaters GOTT geholfen/ und von
dem Allmächtigen geseignet werde! Gen. 49.
25. GOTT lasse sie beyde seyn die Geseegneten
des Vaters, in dem Christenthum/ in der Ehe/
in dem Creutze/ im Tode/ und am Jüngsten
Gerichte, damit sie das erfreuliche Wort, das
aller süßeste Wort, dergleichen nichts tröstlicher,
nichts lieblicher, wird anzuhören seyn, verneh-
men können: Komt her / ihr Geseegneten
meines Vaters. Gehet ein zu eures HERRN
Freude! Nun dieses verlangen wir alle zu hö-
ren, und darum so helffe der barmherzige und
seegensreiche GOTT, daß auch diese jetzt anwesenden
geehrten und lieben Freunde und Freundin-
nen seyn mögen die Geseegneten des HERRN/
der Himmel und Erden gemacht/ und die Ge-
seegneten des Vaters. Ich seuffze disfalls mit
ihnen: GOTT sey uns gnädig, und segne uns.
Er lasse uns sein Anltzig leuchten/ daß wir auf
Erden erkenne seine Wege. Es segne uns
GOTT, unser GOTT. Es segne uns GOTT, und
alle Welt fürchte ihn/ Ps. 67. 2. 3. 7. 8. Amen.

Zugabe

von

Schustern und Schuhen.

S. I.

Adem albereit des Antonii (p. 5.) gedacht worden / als der zu einem Schuster in Alexandria ist verwiesen worden, so wird nicht undienlich seyn, die Erzählung des seel. H. Lutheri / die in dem neundeen Theile der Altenburg. Schrifften f. 575 Sqq. von ihm befindlich ist, hier anzuführen: „Man saget eine Historie von Antonio dem Eremiten (Einsiedler) der das Kloster-Leben erstlich angefangen hat, wie daß er sol begehret haben zu wissen, was er würde für einen Gefellen haben zu der grossen Ehr und Herrlichkeit in dem ewigen Leben, denn er hat an ihm selbst über die mas einen grossen Gefallen gehabt, um des einsamen Lebens willen, das er führet, verhalben hat er im Traum gehört, wie zu Alexandria solte ein Schuster seyn, welcher sein Gesell seyn werde in der selben Herrlichkeit, da verwundert sich Antonius solcher Vergleichung, und zeucht hin gen Alexandria, daß er denselben Menschen sehen wolte, denn er gedachte, es müste der Schuster gar ein trefflicher und hochbegabter Mensch seyn, da er
zu

zu ihm komt, findet er ihn an seiner Arbeit, da-
 mit er sich und sein Weib und Kinder ernehre,
 sagt derhalben zu ihm: Mein lieber Schuster/
 ich weis/ daß du Gott vor Augen hast/ und
 ihm getreulich und recht dienest; Ich bitte
 dich/ sage mir doch / was thust du / was issest
 du / was trinckest du / wie oder wenn betest
 du doch / pflegest du auch die gantze Nacht
 über zu wachen / und zu beten? Fraun nein/
 sagte der Schuster, sondern des Morgens und
 Abends dancke ich Gott, für seinen gnädigen
 Schutz / daß er mich regieret und bewahret
 hat / und bitte ihn / daß er mir alle meine
 Sünde um Christi Jesu willen vergeben
 wolle / nachdem bitte ich ihn ganz demüthig/
 daß er mich hinfort auch mit seinem Heiligem
 Geiste regieren wolle / und mich nicht in Ver-
 suchung führen / wenn ich solch Gebet gethan
 habe / so gehe ich mit meinem Leder um / und
 sehe / wie ich mich und die Meinigen nehren
 möge / über das thue ich nichts mehr / denn daß
 ich mich hüte / daß ich ja nicht wieder mein
 Gewissen handele. Da Antonius das hö-
 ret, verwundert er sich, und verstehet daraus so
 viel, daß die selbsterwehlten Gottes Dienste
 keine rechte Gottesdienste seyn, und daß man
 sich derhalben auff dieselben nicht verlassen soll.
 Solche Gnade ist nicht allein dem Antonio wie-
 derfahren, sondern es ist auch eine Vermahnung

auff alle seine Nachkommen, damit GOTT seiner lieben Kirchen hat helfen wollen, daß die Leute den selbsterwehleten Gottes, Diensten nicht solten raum geben, welche allezeit diese schädliche Seuchen mit sich bringen, daß man darauff sich will verlassen, welches falsch Vertrauen in allwege mus getödtet werden. Denn weder schlechte und geringe Kleidung / noch harte kümmerliche Speise, fasten, langes Gebet, viel Wachen, noch einiges Werck, wie es möge den Namen haben, kan uns etwas dazu helfen, daß wir zum ewigen Leben kommen können, allein das Vertrauen auff Gottes Gnade und Barmherzigkeit, oder allein die Verheißung ist, die da selig machet.“ Vid. *Lutheri Opp. Altenb. T. 5. f. 146. & T. 7. f. 267. ac B. Th. Itigii Erl. Jerem. P. 1. p. 1250.*

S. 2. Es nennet sich unser werther Herr D. Luther einen Schuster, sezet auch zugleich die ursach hinzu, warum er solchen Namen führe, wenn er schreibet *T. 3. Opp. Altenb. f. 551.* Ich bin im Pabstthum ein Schuster worden, und hab mein Leben zum paar Schuhe gemacht, und die Lehre angezogen und gemeinet / wenn ich dis oder jenes Werck thue / so sey ich selig. Aber Gott spricht (2 B. Mos. 3. 5.) : Zeich deine Schuhe aus / denn diese Stäte ist heilig, das ist, du wirst dadurch vielmehr einen Sänder machen, denn einen Heiligen.

Man



Man mus alle Vermessenheit aufs Gesetz/ Menschen-Lehre und gute Wercke ausziehen, und frisch hinan auff Christum sich wagen, als auff unsern Heyland.“ In solchem abtöden wolte der selige Mann anzeigen, daß weil er vor seiner Bekehrung mehr auff die guten Wercke des Gesetzes gehalten, und darinne seine Gerechtigkeit gesucht/ so sey er auch schuldig, nunmehr die unreinen Schuhe auszuziehen, weil wir allesamt sind wie die Unreinen/ und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid/ Ef. 64. 6. und hingegen mit dem Evangelio sich ausschmücke, daß sein Gang und Wandel schön werde in seinen Schuhen/ Cant. 7. 1. und er an Beinen gestieffelt sey/ als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes/ Eph. 6. 15. Denn das Evangelium oder Gottes Wort ist ein Schuh/ darinnen die Gewissen gehen sollen/ und dieses der ursachen halben/ daß man daraus einen Vorrath und Bereitung habe/ daß man sicher gehe mit den Gewissen / wie unser lieber Lucherus am angezogenen Orte redet. Sonsten kan wegen der Schuhe / die man ausziehen soll, und wodurch alle Unreinigkeit des alten Menschen gemeinet wird, nachgelesen werden des gottseligen D. Jo. Gerhards Postill. Salomon. ander Theil p. 837 59.

§. 3. Ein Schuster / der sein Handwerk wohl gelernet, bleibet billig bey seiner erlernten

Profession, und bekümmert sich nicht umb fremde Dinge, die er nicht verstehet, damit ihm nicht zugeruffen werde: Ne Sutor ultra crepidam. Ein Schuster soll nicht weiter gehen, als ihn sein Schumacher, Amt führet. Auf dieses gar bekante Sprichwort siehet auch unser Lutherus T. 2. Opp. Altenb. f. 580. und T. 5. Opp. Altenb. f. 1106. woselbst er also schreibet: „Ein jeglicher lasse ihm an seinem Wesen begnügen, treibe seine Kunst und Handwerck, und brauche seiner Gaben. Der Schuster richte nicht weiter denn über die Schuh / und ein gemeiner Mann sey nicht ein Rathsherr.“ Es komt aber dieses Sprichwort von dem künstlichen und fleißigen Mahler, dem Apelle, her, der zum zeiten Alexandri des Grossen gelebet, und sich einsten von einem Schuster muste tadeln lassen. Die ganze Geschichte will ich mit des seel. Hn. D. Dannhawers Worten, die in dem andern Theile der Catech. Milch p. 358 f. befindlich sind, erzehlen: „Apelles, der kunstreiche Mahler, machte es recht, er stellet einmahls ein schönes Conterfait auff den Laden hinaus, verbirget sich hinter dasselbige, allerhand Urtheile, so darüber ergehen würden, zu vernehmen. Einer von denen, so fürüber gewandert, und namentlich ein Schumacher / der taxiret den Schuh / daß demselben etwas mangelte. Das läßt ihm Apelles gesagt seyn, corrigiret und bessert den
began

begangenen Fehl: Den andern Tag nimt der Schuhmacher abermahl den Weg, des Mahlers Laden fürüber zu spaziren / schilt an dem Bilde einen Schenckel, als wäre derselbige auch nicht recht proportioniret und gebildet, da kunte sich der Mahler nicht länger inhalten, sondern trat herfür und sprach: Ne Sutor ultra crepidam: Was zu des Schumachers Handwerck nicht gehört, das soll er unberaffelt lassen. . . .

Wer derowegen richten will, der fange von sich selbst an, und sege vor seiner Thür, er wird so viel zu seggen finden, daß er seines Nächsten darüber vergessen wird.“ Wenn der fromme Serberger in seinem Jesus Sirach f. 121. und 312, gleichfals dieser Begebenheit gedenccket, so sezet er f. 313. eine gar gute Erinnerung hinzu: Mancher Bauer kan weder schreiben noch lesen / und wirfft sich auf / will ein Medicus seyn. Mancher Handwercksmann will ein Procurator werden. Der Bader will von Doctor Luthers Lehre disputiren. Wenn einer den seiner Profession bliebe, und nehme derselben wahr, das wäre am allerbesten. . . Sirach giebt zu verstehen, daß es seyn grobe Esel / die sich selbst nicht kennen, es sind die heillosen Leute, die alle andre nur nach ihrem eigenen Gehirne richten. Die von Balckenberg richten die von Splitterberg.“

S. 4. Gehet ein Schuster mit den Schuhen um, so findet er gute Gelegenheit, sich in seinem Christo

Christenthum zu erbauen. Besonders wird er zur Erkenntnis seines Heylandes gebracht, und lernet, vor demselben, der da ist des lebendigen Gottes Sohn, sich demüthigen, wie er denn dis-
 fals an dem Johanne dem Täufer ein schönes Beispiel hat, als der einsten von seinem Herrn, dessen Vorläuffer er war, also urtheilte: Ich bin nicht gnugsam, ihm sein Schuh zu tragen, Matth. 3. 11. Beym Marco heisset es also: Ich bin nicht gnugsam / daß ich mich vor ihm blü-
 ße/und die Riemen seiner Schuhe aufflöse/ c. 1. 7. Mit welchen auch Lucas c. 3. 16. und Johannes c. 1. 27. der es also gegeben, ich bin nicht werth, daß ich seine Schuhriemen auff-
 löse/übereinstimmet. Denn alle vier Evange-
 listen haben einmüthig demselben das Zeugnis geben wollen, daß er mit aller Ehrerbietung sei-
 nen Herrn und Meister den Jüden vorstellen, und sie damit erinnern wollen, ihn doch für ihren Herrn zu halten, und anzunehmen, als der sich nicht für würdig erkannte, ihm den allgeringsten Dienst, dergleichen die Knechte ihren Herren/ mit den Schuh nachtragen, und aufflö-
 sen, zu erzeigen pflegten/abzustatten. Da nun der Herr Jesus ehemahls nicht baarfus ge-
 gangen, sondern, nach dem damahligen Ge-
 brauch anderer Jüden, gleichfals geschucht ge-
 wesen*), so lernet ein Schuster daraus erken-
 nen,

(*) *Speclant huc eruditæ Dissertationes B. D. Jo. Christfr. Sagit-*

von Schustern und Schuhen. 61

nen, nicht nur, daß dieser gütige Menschen-
 Freund auch an Geberden / Kleidern und
 Schuhen, als ein Mensch erfunden worden/
 Phil. 2. 7. sondern auch aller Ehre würdig sey/
 und man ihm nicht gnugsam dienen könne.
 Denn ob er wohl jeso nicht mehr in sichtbarer
 Gestalt herum gehet, daß man ihm solte die
 Schuhe nachtragen, und auflösen können, so
 verlangt er doch ein gläubiges und demüthiges
 Herz, daß man die an uns gewandte Mühe und
 Arbeit gläubig annehme, und sich vor ihm de-
 müthige, also daß man ihm diene ohne Furcht
 sein lebenslang / in Heiligkeit und Gerechtig-
 keit / die ihm gefällig ist / Luc. 1. 74. 75. Ge-
 het es uns bey solchem Dienste, wie dem Simon
 von Cyrene / auff den man das Creuz legte/
 daß ers Jesu nachtrüge / Luc. 23. 26. so suchen
 wir uns, durch Gottes Geist gestärket, willig
 darzu anzuschicken, und darum so soll dieses un-
 fere

*Sagittarii in Otio Jenensi p. 89. sqq. M. Jo. Ad.
 Königii (Luzensium Past. ac Circuli Senioris p. m.)
 de ritu portandi calceos, ad Matth. 3. II. Vitemb.
 1678. Dn. M. Go. Wilckii, (nunc S. Theol. D. & Eccles.
 Memelensis) de Hypodematibus Christi, Vitemb. 1706.
 Dn. M. Christ. Gvil. Vollana (t. t. Ord. Phil. Adjuncti,
 & designati Prof. Publ. ap. Vratislav. nunc Symmy-
 stae Mulhusini,) de Sandaligerulis Ebraeorum, quip-
 pe quae non solum evincunt, Ebraeos fuisse calcea-
 tos, sed varias etiam tradunt observationes, Calceos
 veterum illustrantes, collatis Ant. Bynaei duobus li-
 bris, de Calceis Hebraeorum, Dordraci 1682. editis.*

tere Erklärung bleiben: Drum will ich/weil ich lebe noch / das Creuz dir frölich tragen nach; Mein GOTT mach mich dazu bereit; Es dient zum besten allezeit: Hilff mir mein Sach recht greiffen an/ daß ich meinen Lauff vollenden kan! Indessen demüthige ich mich unter die gewaltige Hand Gottes, und gebe ihm allezeit Preis, Ehre und Danck, wegen der vielen Wohlthaten, die ich durch Christum von meinem GOTT empfangen, und sage mit gläubigem Herzen, und fröhlichem Munde: Von Gottes Gnade bin ich/das ich bin (in meinem ganzen Leben,) und seine Gnade ist nicht vergeblich gewesen/(wenn ich arbeite, so arbeite) nicht ich/ sondern Gottes Gnade/ die mit mir ist/ 1 Cor. 15. 10. Herr/du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Krafft/ denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen! Apoc. 4. 11.

S. 5. Bey den Schuhen erinnert man sich der Göttlichen Vorsorge, daß man von seinem GOTT nicht werde hilflos gelassen werden. Denn so fragte einst unser Heiland seine Jünger: So oft ich euch gesand habe / ohne Beutel, ohne Taschen / und ohne Schuh, (daß ihr nicht überflüssige Schuhe mit euch genommen, wie ich euch denn solches ehemals unterlaget, habe, Matth. 10. 10. sondern nur zur noth
durfft

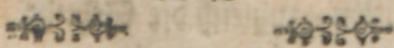
durfft die gewöhnlichen Schuhe an euren
 Füßen getragen,) habt ihr auch je Mangel
 gehabt? (daß ihr nicht wäret von mir überall
 versorget worden?) Sie (gaben also **GOTT**
 die Ehre, redeten die Wahrheit von Herzen,)
 und sprachen (mit allem Danck:) Nie keinen,
 Luc. 22. 35. Und so stärcket sich auch ein
 Schuhmacher in seinem Glauben, daß wenn
 er auch nicht allezeit einen grossen Vorrath an
 zeitlichen Gütern übrig habe, und besitze, er
 doch allezeit so viel finden werde, daß er werde
 mit den seinigen satt werden können, deswegen
 so redet er seinem oftmahls betrübten Herzen,
 und seiner Ehegattin, wenn diese kleinmüthig
 werden will, außs tröstlichste zu: Sorge nur
 nicht/ wir sind wohl (in unserm Keller, und
 beym Schuhmachen,) arm/(und können nicht
 grosse Schätze sammeln, noch den unsrigen hin-
 terlassen,) aber / wir werden viel Gutes ha-
 ben/so wir **GOTT** werden fürchten/die Sün-
 de meiden/und gutes thun/Tob.4.22. Wir
 bekennen ja in der Auslegung des ersten Ar-
 tickels, aus dem andern Hauptstücke unsers
 Catechismi, daß uns **GOTT** gebe Kleider
 und Schuh, und also nicht blos Leib und
 Leben gebe, sondern auch die Schuhe / als
 der wir in dem Leben nicht gar zu wohl entbeh-
 ren können, zu dem ende wir auch in der
 vierdten Bitte, beym täglichem Brode, dar-
 um wir bitten, zugleich die Schuhe mit ein-
 schließ

64 Zugabe von Schustern u. Schuhen.

schliessen, und das gute Vertrauen zu Gott haben, er werde uns nicht nur Schuhe anzuziehen geben, sondern auch einen Schuster so viel zu thun und zu arbeiten, daß er bey seinem Schumachen sein ehrliches auskommen haben könne. Zu dem ende kan er mit seinen Gesellen in der Werckstäte fleißig singen den sehr bekanten, und erbaulichen / ja recht trostvollen / Gesang eines alten Schuhmachers in Nürnberg, Hans Sachsens: Warum betrübst du dich mein Hertz? den ich zu anderer zeit glosfirt einhändigen will.

S. 6. Bey den Schuhen kan er auch schließlich seiner Sterblichkeit sich erinnern, daß er mit andern, welche Schuhe an ihren Füßen tragen, gewis solche ausziehen, und weglegen müsse, oder sterben werde. Zu dem ende wenn er des Abends aus dem Gerhardischen Abend Liede: Nun ruhen alle Wälder 2c. den 4ten Vers anstimmet: Der Leib eilt nun zur Ruhe, legt ab das Kleid und Schuhe, das Bild der Sterblichkeit 2c. so richtet er auff das gewisse Ende dieses Lebens seine Gedancken, und seuffzet zu dem barmhertigen Gott, ihn, mit den seinen, und allen denen, welchen er Schuhe machen mus, in guter Vereinschafft zu erhalten, damit ihnen zuletzt wiederfahre

ein sanftes und seeliges
E N D



720



Z-3733

(X2257403)

M. G.



inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black



4.

725

Abriß eines Gottseeligen Schusters /

nach der Anweisung des seel.
Hrn. M. Christian Scriver's,
in einer Hochzeit-Rede
vorgestellt,
und, nebst noch
fünff andern Reden,
dem Ehrsamem

Schuster = Amte,

in und aufferhalb Lübeck/
zu guter Erbauung eingerechet

von

George Heinrich Söken, D.

Superintendenten.

~~~~~  
Lübeck, gedruckt und zu bekommen bey Joh. Nicol. Green,  
E. Hoch. Ebl. Hochw. Rath's Buchdruckern. 1727.